

Wolfgang F. Hofer

# UNBEDINGT

Aktuelle Texte



Verlag HIRN KASTL & HERZ

Texte, Gedichte, Fotos: **Wolfgang F. Hofer**  
Titelbild: **Wolfgang F. Hofer**

Verlag „**HIRN KASTL & HERZ**“:

1. Auflage: 31.05.2016
1. Erweiterung am 11.06.2016
2. Erweiterung am 18.06.2016
3. Erweiterung am 22.03.2017
4. Erweiterung am 07.08.2017

Kontakt zum Verlag:

**„HIRN KASTL & HERZ“**

Wolfgang F. Hofer

Niedergeislbach 30a

84435 Lengdorf

[kontakt@hirnkastl-und-herz.de](mailto:kontakt@hirnkastl-und-herz.de)

<http://www.hirnkastl-und-herz.de>

Kontakt zum Autor:

**Wolfgang Hofer**

[kontakt@wolfgang-hofer.de](mailto:kontakt@wolfgang-hofer.de)

<http://www.wolfgang-hofer.de>

© 2016/2017 Verlag „**HIRN KASTL & HERZ**“

Alle Rechte, auch die der fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe sind vorbehalten und liegen beim Verlag „**HIRN KASTL & HERZ**“. Kein Teil des Buches darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags in irgendwelcher Weise reproduziert oder übermittelt werden, weder in mechanischer noch in elektronischer Form, einschließlich Fotokopie.

# Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,  
im Laufe der Jahre habe ich so viele Texte geschrieben, dass ich sie nicht alle in Bücher unterbringen konnte. Geplante Gedichtbände, wie ein sehr politischer, einer mit reinen Naturtexten und ein weiterer mit Seelenbildern oder Texten über das „Weit vorm daheim“ von Fremde und Heimat haben sich immer wieder überholt. Bevor aber manche Texte in der Schublade verstauben, wollte ich sie lieber in einer würdigen Form veröffentlichen. Dieses Buch ist wachsend und im Wandel. Alte Texte werden hervorgekramt und hinzugefügt, neue aktuelle Themen können hier zum Ausdruck gebracht werden. Für ein gedrucktes Buch verlieren Gedichte und Geschichten immer wieder an Aktualität. Beständigkeit findet man im Druckwerk, die verfließende Emotion oder Ausdrucksarbeit in diesem neuen Format, dass ich mit der Aktualisierung meiner Internetseite am 31.05.2016 ins Leben gerufen habe. Texte, die nicht vergraben bleiben sollen, sondern die Leser überraschen, erfreuen und aufrütteln sollen. Sie sollen **UNBEDINGT** ins Leben hinaus, sollen diskutiert und beleuchtet werden.

Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen an  
[kontakt@wolfgang-hofer.de](mailto:kontakt@wolfgang-hofer.de)

Herzliche Grüße      Wolfgang F. Hofer

# Ganz unbedingt

Diesen Gedanken wollte ich noch dringend teilen,  
jene Frage beschäftigt mich sehr,  
diese Geschichte sollte man unbedingt machen,  
aber ich schieb sie vor mir her.

Was ich dir schon lange einmal sagen wollte,  
dass ich das ja nicht verpeile,  
erinnere mich ganz sicher daran, versprochen  
dass ich es nicht vergesse in aller Eile.

Ganz bewusst mit dir das Leben genießen,  
gib immer drauf Acht,  
doch heute, da steht noch so viel an,  
und schon wieder wird's Nacht.

Ein jeder Tag ist so schnell vor sich dahingeschoben  
und manches Wort ist schnell gesagt,  
viele Versprechen machen unglücklich,  
aber nur wenn man kläglich nichts wagt.

Satt voll Liebe und gänzlich im Herzen  
In Glück und im Frieden zu leben,  
seiner Liebsten und sich selbst  
unendlich viel Liebe zu geben.

Auf Bestand im täglichen Wirken  
ohne dass einer den anderen zwingt,  
statt Aufschieben aus dem Bauch zu leben,  
weil nur das Jetzt zählt, ganz unbedingt.

02.06.2016

# Urlaubsparadies

Stille am Land  
hat man in der Hand  
Statt weit weg zu fahr'n  
an Ressourcen spar'n.

Sonne die lädt ein,  
Urlaubsglück daheim,  
wo kein Mensch verkehrt  
ist man ungestört.

Fern die Glocke klingt,  
die der Mais verschlingt,  
wo das Paradies  
einfach Heimat ist.

06.08.2017



# Zeit vergisst nicht

Zeit verfliegt,  
vergeht,  
verfliegt im Wind,

doch wenn das Erinnern  
sich langsam  
verabschiedet,

schwelt die Zeit  
wie ein dauerhafter  
Wüstenbrand,

vergisst nicht,  
trägt alle Freuden  
und Narben,

auch wir sollten  
nie vergessen  
was war,

aber auch das  
was ist genießen,  
in Frieden und Liebe.

22.03.2017

# Zeitentgeistert

Geister färben unsre Welt  
in tristes „Grau in Grau“  
treten aus den Nebeln ein  
wutentbrannt und blutend rein

Schreckgestalten himmelhoch  
in unerkanntem Kleid  
engelsgleich ist ihr Gesicht  
doch in Wahrheit leider nicht

Zeitentgeistert unsre Welt  
wütend ist der Mensch  
lasst die Liebe in das Herz  
fort mit Dunkelheit und Schmerz

27.01.2017

# Leises pfff

Für die Menschheit  
war kein Trumpf  
Triumph für Trump  
denn Trump bleibt stumpf  
ganz Stumpf im Rumpf  
Es brunft im Sumpf  
Summend umpfen  
mampfend Trumpse  
ohne umpf und bumpf  
bleibt zuletzt nur dumpf  
ein leises pfff

24.01.2017



# Unsterblichkeit

Wir sind doch so vergänglich,  
wo ist nur unsere Demut hingekommen?  
Der Respekt vor dem Leben und Miteinander?  
Wo haben wir unsere Manieren gelassen,  
unser Wesen ist es doch mit guten Gedanken  
voranzugehen,  
nicht primitiv zu werden,  
in eine neue Steinzeit zu fahren?

Eine eisige Zeit, in der das Gefühl nichts zählt,  
in der es nur um Gift und Galle geht,  
um Unordnung, Chaos und Autoritäten!  
Ziemlich sicher sind wir nicht unsterblich,  
wie schon die Toten Hosen wussten,  
unsterblich ist nur unsere Ignoranz,  
die Dummheit in den Köpfen der Macht,

wachen wir auf, auf eine gute Zeit,  
Hoffnungen, Liebe und Frieden,  
keine Utopien sind dies, keine großen Worte,  
lieb gemeinte Taten und Werte sind das,  
Botschaften für unsere Menschheit,  
für die Umkehr, den Frieden,  
damit die Unsterblichkeit eine Vision bleibt.

03.01.2017

# Gedanken zum Neujahr

Ein paar Gedanken zum Frieden,  
zur Freude und zum Glück,  
halten wir sie nicht nur diesen einen Tag fest,  
nehmen wir sie mit in unseren Alltag,  
integrieren wir sie in unseren Tag,  
die Liebe ist unser Begleiter,  
die Liebe zu den Mitmenschen und zu uns selbst.  
Lasst unsere Freude den Anker  
für unser Leben sein  
und unser Herz den behutsamen Gefährten  
unserer Lebensstage.  
Auf Frieden, Zusammenhalt und Glück

01.01.2017

# Trauerspiel

Gedanken zum Anschlag in Berlin

Die Nacht hat viele Schatten  
in manchen Nächten mehr  
sie kündet von dem Schrecken  
und einem roten Meer  
Kein Drama und kein Hass  
Die Wut sät nur Gewalt  
Drum Liebe aus den Herzen  
Weil sie vor Wärme strahlt

So manche kranken Geister  
die hat man nicht im Griff  
Man kann nicht alles schützen  
zerschellt am Seelenriff  
Die Trauer spendet Tränen  
wir weinen sie in Gram  
Für Opfer einer jeden Stadt  
die auf die Liste derer kam

die skrupellos und feige  
den Tod zu uns gebracht  
wir weinen heutzutage  
manchmal von Tag bis Nacht  
Lasst Tränen sein das Bollwerk  
und Hoffnung sein das Band  
denn Wut bringt uns nicht weiter  
stoppt keinen Flächenbrand.

20.12.2016

# Sankt Martin

St. Martin von Tours war ein sehr bescheidener Mann und würde gut in unsere Zeit der Völlerei passen. Es geht uns hier sehr gut und wir sind oft satt. Wenn wir uns vor Augen führen, wie es anderen Menschen auf unserem Erdenball geht, sollten wir etwas mehr Demut an den Tag legen.

Erinnern wir uns an diesen besonderen Heiligen. Und wenn wir dann am Sonntag vielleicht sogar eine Gans essen, dann sollten wir uns bewusst sein, dass es ein Segen ist, genug zum Essen zu haben.

11.11.2016

# Positive Gedanken

Positive Gedanken sind Balsam für die Seele.  
Gerade an Tagen wie heute ist es wichtig,  
sich durch den dicken Nebel hindurch  
die Sonne zu imaginieren  
und sich das Glück in die Augen zu holen,  
die Liebe und die Freude.

So wird jeder Tag zu einem glücklichen Tag.

01.11.2016

# Vergiss nie die Zeit

Vergiss nie die Zeit  
in die Liebe zu gehen,  
vergiss nie die Zeit  
für das Glück

Vergiss nie dein Herz  
und die Freude zu spür'n,  
vergiss nie den Kuss  
für die Nacht.

Vergiss nie das Wort  
was du einmal gesagt,  
vergiss nie den Schatz  
den du hast

Vergiss nie zu sagen,  
was dein Herz dir erzählt  
vergiss nie den Zauber  
der Pracht.

16.09.2016

# Was ich mir wünsche

In einer Zeit wie dieser ist es schwierig positiv zu denken. Die Medienlandschaft macht es uns nicht leicht, über die Gewalt auf der Welt hinwegzusehen.

Und man muss auch nicht wegsehen, aber man muss sich an den Schmerzen der Welt auch nicht nähren. Mit guten Gedanken in den Tag zu gehen wird uns derzeit nicht leichtgemacht. Aber vergessen wir nicht die positiven Begegnungen, die glücklichen Umstände und die fröhlichen Erlebnisse, die es auch gibt. Vergessen wir nicht die Menschen, die wir täglich treffen und die uns mögen. Vergessen wir uns nicht selbst, die wir sehr viel zu einem fröhlichen und positiven Tag beitragen können.

Ich wünsche mir in diesen Zeiten Menschen, die emphatisch sind und mitfühlen. Ich wünsche mir, dass Politiker statt zu hetzen, den Menschen beistehen, Mut zusprechen und von ihrem hohen Ross heruntersteigen. Ich wünsche mir, dass sie nicht über den Dingen stehen, sondern auf einer Ebene mit uns stehen. Ich wünsche mir, dass Sie mitfühlen und verstehen, was die Menschen in diesen Zeiten bewegt. Ich wünsche mir auch Wirtschaftsbosse und Führungsverantwortliche, denen es um den Kern des Lebens geht, die Weitblick und Integrationsstärke besitzen, die

integer und ehrlich sind und die auf die Gefühle von Menschen eingehen können.

Was wir in dieser Zeit brauchen, ist Liebe, Verständnis und Achtsamkeit. Was wir brauchen, sind Menschen die verbinden, zusammenhalten und miteinander reden, sich achten und auch zuhören. Dann wird die Erde, diese einzige Erde, zu einem friedlichen, liebevollen und gesunden Ort für alle Menschen auf ihr.

Fangen wir jetzt damit an! Alle!

27.07.2016



# Tagespiegel

Was ist nur auf dieser Erde los?

Gerade wieder schreckliche Anschläge in der Türkei und so viel Leid. So sehr ich mich frage, was da nur los ist, weiß mein Herz im Inneren die Wahrheit: Es bringt nichts mitzuleiden, aber man soll und darf Mitleid haben und die Trauer empfinden. Die Trauer für unnötigen Tod, für unnötiges Leid. Aber kein Mitleiden, weil so das Leid noch schlimmer und unerträglicher wird. Die Antwort kann nur Liebe und Frieden sein. Und Hoffnung.

Liebende Menschen empfinden Trauer, wütende Menschen empfinden Hass. Lassen wir uns nicht von der Brutalität und der Angst anstecken, denn es gibt ebenso viel Liebe und Güte auf der Welt. Kopflos ist sie, immer kopfloser wirkt sie, aber das sind nur die Schatten, die uns in ihren Bann ziehen wollen. Auf der anderen Seite sind das Licht, das Glück und die Harmonie!

Meine Gedanken bleiben positiv! Jeder gute Gedanke wird morgen zu neuer Weltenliebe werden!

28.06.2016



# Brexit

Brexit für die Insel  
Gejammer und Gewinsel  
Black Friday für die Briten  
Sie zogen heute Nieten  
Cameron am Gehen  
Nix mehr Fahnen wehen  
Gehetzt war nicht regiert  
Das Volk ist angeschmiert!

24.06.2016

## Sklavenmarkt (EM-Version)

Ein Trainer steht am Morgen schon,  
weit vor Beginn der Spielsaison,  
am Sklavenmarkt der Teuerkeit,  
da stehen schon im Fußballkleid  
Gladiatoren der Moderne,  
des grünen Rasens neuste Sterne,  
gegelt das Haar, gezückt der Schuh,  
sie zwinkern unsrem Trainer zu.

Ein jeder wird begehrt betrachtet,  
auf Angebote er schon schmachtet,  
Millionen klimpern in den Augen,  
auch wenn die Beine wenig taugen.  
Denn viel mehr zählt ein cooler Blick,  
ein Spieler braucht den rechten Schick,  
soll ja nicht schwul nach außen sein,  
stark tätowiert und nicht zu klein.

Zurück zum Trainer, der nun erwählt,  
wobei er sich auch tierisch quält.  
Nach Qualität hier zu bemessen,  
muss heutzutage er vergessen,  
denn hier geht's nur um Modenschau,  
auf welchen Kicker steht die Frau,  
wer sieht gut aus in den Klamotten,  
denn Fans sollen ihn nicht verspotten.

Es muss ihm schmecken Cola Zero,  
er sollte sein McDonalds-Heroe,  
Nutella glänze ihm am Mund,  
ein Bitburger wär auch gesund.  
Der Club braucht einen Werbeträger,  
am Spielfeld einen Flankenschläger  
mit Spielerfrauen, die sehr schlank  
nicht zu viel Hirn, die Körper rank.

Ist er begehrt bei allen Leuten,  
hört man den Bundestrainer läuten,  
im Kader ist er schnell erbeten,  
schon darf er Frankreichs Rasen treten.  
Beginnt das Spiel dann seinen Lauf,  
begehrt beherzt das Volk dann auf.  
Es wird geschlägert und geschrien,  
dem Hooligan wird schnell verzieh'n.

Der Spieler läuft derweil am Rasen  
sich unvermeidbar ein paar Blasen.  
Doch sind am Spielfeld diese Szenen,  
nach denen Zuschauer sich sehnen.  
So fährt der Trainer mit der Hand  
sich in der Hose äußren Rand  
und gleitet immer tiefer dort hinein  
glaubt schier, er wäre ganz allein.

Er ist versunken in das Spiel  
und wirkt fast etwas grenzdebil,  
denkt nicht an die Millionen Seher,  
die spechten wie ein Eichelhäher.

Der Ball, der läuft im grünen Feld,  
der Nabel einer ganzen Welt,  
die nun begafft, was andre leisten,  
und abgelenkt werden die meisten.

Ein Turnier ist ein rechter Segen,  
weil dann Politiker verwegen  
dies eiskalt nutzen für Schandtaten  
und sich nicht mit dem Volk beraten.  
Der Sklavenmarkt vom Weltfußball  
gleich einem neuen Sündenfall,  
weil statt dem Sport das Geld regiert,  
ein jeder Handschlag ist geschmiert.

18.06.2016

# Kuckuck

Regierungschefs  
sind wie frisch geschlüpfte  
Kuckuckskinder.  
Noch bevor ein Gegner  
sie bedroht,  
werfen sie ihn  
aus dem Nest  
und lassen sich vom  
Volk durchfuttern,  
bis nichts mehr übrig  
bleibt.

18.04.16

# Deppen-Diplom

In einem Land, wo Satiriker  
ein Jurastudium brauchen,  
braucht es auch ein Deppendiplom  
für gute Politiker,  
da sie den gesunden Menschenverstand  
längst gegen Wirtschaftsinteressen  
eingetauscht haben.

Wie sonst ließen sich Terror  
Diktatorenannäherung, Insektoidenerlaubnis  
und Zinssenkungen vernünftig erklären?  
Dieser Beitrag ist nicht zensiert  
und voller Satire.

Bitte die Freiheit nicht einsperren.

16.04.2016



# Unfassbar

Böhmermann  
Erdogan  
Fauler Zahn  
Größenwahn  
Freie Bahn

Refugee  
Weiche Knie  
Phantasie  
Utopie  
Lethargie

Glyphosat  
Auf die Saat  
Blattsalat  
Irrer Staat  
Hirnimplantat

Irre Zeit  
Nicht gescheit  
Geht zu weit  
Unfassbarkeit  
die Entzweit

Unfassbar  
statt Wunderbar

15.04.2016

# Ostermontag 2016

Ostern bedeutet Stille finden und suchen.  
Rauch und Auferstehung.  
Wir finden in Liebe zusammen.  
Alles muss von Herzen kommen,  
aus der reinen Seele entspringt die Liebe.  
Und viel schöner ist alles  
mit dem Herz an seiner Seite.  
Susanne, Ich liebe dich!

28.03.2016

# Holz

Holz ist wie das Leben.  
Lang beständig,  
geht durch Wind und Wetter,  
reibt sich aneinander,  
wird irgendwann geschlagen  
und nach dem Feuer  
wird es aus Asche  
zu neuem Leben.

25.03.2016

# Wortlosigkeit II

Wortlosigkeit  
ist in dieser Zeit  
leider keine Seltenheit.  
Mit Sicherheit  
steht viel Liebe bereit  
die uns nicht entzweit  
sondern vom Hass befreit.

Pray for the people of Brussels

22.03.2016

# Wortlosigkeit I

Die Töne in den Texten wurden zum Schweigen  
verdammt.

Sie entpuppten sich nicht zu Liedern,  
sondern zu Gedichten.

Für immer verstummen sie in ihrer Wortlosigkeit.

22.02.2016

# Die Erde ist rosa

Kanye West stellt sein neues Album vor und veröffentlicht es nicht, die Würmer fressen sich weiter durch das Holz, der Regen tropft den Februar aus und der Schriftsteller hat nichts Besseres zu tun, als sich auf den Valentinstag vorzubereiten.

Er sitzt mit DeBeukelaer vor den Tasten und versucht sich an einem neuen Text. Die Uhrzeit verleitet ihn zu abendlicher Müdigkeit und er erliegt der ihm begleitenden Musik und besucht seinen Schatz gegenüber.

Es ist ein Segen, dass wir alles mit uns und der Welt teilen können. Die Erde ist rosa.

13.02.2016

# Der Tag danach

## Das Zugunglück in Bad Aibling

Meine Gedanken und Gefühle sind bei den  
Trauernden

Vorbei die Narrenzeit in Bayern,  
die Faschingsnasen haben ausgetanzt.

Schon etwas mulmig ist Herrn Huber,  
sein Magen ist leicht übersäuert,  
die Angst steigt ihm leicht auf,  
die Gänsehaut des Tags zuvor.

Er steht am Bahnhof

und der nächste Zug fährt ein,

Am Tag zuvor hat er ihr nachgewunken,

mit einer roten Nase umgebunden,

der Zug fuhr ab

und war schon bald im Nichts verschwunden.

Dann peinigt ihn das Radio,

er tippt ins Smartphone, keine Reaktion,

die Angst, was mag geschehen sein,

ist sie am Leben, geht's ihr gut?

Mit Tränen für die vielen Toten,

die Schwerverletzten, die man letztlich barg,

steht er am Bahnsteig voller Tränen,

mit Mitleid, doch auch voller Glück,

denn seine Frau wurde verschont,

nur mittelschwer verletzt liegt sie in Rosenheim,

er packt nun seine Aktentasche

steigt in die andre Richtung ein.

10.02.2016

# Der Gemeinschaft dafür

Manchmal erschleicht mich das Gefühl,  
dass die Oberflächlichkeit  
von uns Menschen Besitz genommen hat.  
Vielleicht ist das nur meine Meinung,  
aber dieser Eindruck wird immer stärker.  
Wir sind oberflächlich in unserem Handeln,  
in unserer Kurzsichtigkeit  
und unserem Ich-Bezug geworden.

Jeder denkt an sich.  
Was mit dem anderen geschieht  
ist nicht oberste Priorität.  
Das Ego hat unsere Seelen aufgefressen.  
Wir sind alle nur Menschen  
und können nur ahnen was das Richtige ist,  
aber die Mitmenschlichkeit,  
der Zusammenhalt, der erzeugt den Frieden,

der erzeugt die Liebe,  
der erzeugt die Gemeinschaft,  
der gibt uns ein soziales Gefüge.  
Vielleicht müssen wir Menschen  
wieder lernen zusammenzuhalten  
und zusammenzustehen,  
der Oberflächlichkeit entgegen,  
der Gemeinschaft dafür.

04.02.2016



# Perspektiven

Wir sind so ineinander verwachsen,  
dass wir sogar die gleiche Perspektive einnehmen,  
ob in Bildern oder Wörtern,  
die Sichtweisen sind die gleichen  
und das Gefühl ist in uns verwachsen,  
Liebe ist es, die uns ummantelt und  
unser verbindender Anker ist.

01.02.2016

# Keine Vorsätze

Ich habe mir nicht einmal vorgenommen  
mir keine zu machen,  
denn auch das gelingt mir nicht.  
Der beste Vorsatz ist es,  
sich treu zu bleiben  
und der größte Wunsch bleibt  
eine Gesellschaft  
mit eingeklappten Ellenbögen.  
Es bleibt mein Traum,  
weiterhin träumen zu können,  
Liebe schenken zu dürfen,  
Zufriedenheit, Gesundheit und Glück.  
Mein Vorsatz ist,  
so liebenswürdig wie möglich zu sein.

05.01.2016

# Die Quelle

Kratzt mir zu sehr an der Oberfläche,  
statt im Lauf der kühlen Bäche  
sich zu reiben am Gestein,  
plätschert es für sich allein  
in Kanälen, die verweilen  
und statt mich in Fluss zu bringen  
in die Quelle springen.

27.01.2015

# Der größte Feind des Lebens

Der Mensch erschuf Kanonen  
und heute schickt er Drohnen,  
der Mensch erfand Gewalt,  
die die Umwelt nun bezahlt.

Der Mensch hat keine Ehre  
und nutzt täglich Gewehre,  
er kann nur gut erschießen,  
und dies auch noch genießen.

Als größter Feind des Lebens,  
da sucht er meist vergebens  
nach seinem Sinn und Zweck,  
drum bombt er sich selber weg.

Hier steht nichts von Moral,  
in diesem Sündenfall,  
sie ist nur klein geschrieben,  
man muss ihn ja nicht lieben.

25.12.2015

# Antwort: Liebe

Die letzten Tage voll von Terror,  
Angst, Gefahr und Unsicherheit,  
Trauer, Bestürzung,  
Stunden mit grenzenlosem Leid.

Paris zeigt uns was wirklich zählt,  
Zusammenhalt und Menschlichkeit,  
Frieden, Freude und Vergeben,  
füreinander Herz und Zeit.

Bedrohungslagen überall im Land,  
Unsicherheit lässt uns erzittern,  
weil rohe, harte, böse Mächte  
plötzlich ihre Stärke wittern.

Bei aller Angst und allem Leiden,  
gilt es nach einem nur zu streben,  
die Antwort für Gewalt heißt Liebe,  
für diese lohnt es sich zu leben  
und dauerhaft sich halt zu geben.

17.11.2015

# Stille Momente

Haben Sie schon einmal versucht vollkommen bewertungsfrei zu leben? Also alles so zu nehmen, wie es kommt und ist und nichts in Dinge hineinzuzinterpretieren? Ich versuche es zu üben. Und es gelingt mir schon minutenweise. Ich sitze da und trinke eine Tasse Cappuccino in einem Café. Wenn mir der Löffel hinunterfällt, huscht kurz der Gedanke durch mich hindurch: „Was stellst du dich so an?“

Aber warum bewerten? Es ist geschehen und kann nicht ungeschehen gemacht werden. Ich hole mir einen neuen Löffel oder ich brauche ihn gar nicht mehr, weil ich zuvor schon umgerührt habe. Ich lehne mich zurück und denke an nichts. Es kommt ein Mensch herein und ich sehe ihn an. Er hat eine komische Brille auf oder ist nicht gerade schlank. Seine Krawatte sitzt schief. Er hat einen grimmigen Blick. Er lächelt. Er sieht hübsch aus. Er geht schnell. Er geht langsam. Sofort beginnt das Hirn zu sortieren, zu selektieren. Mag ich diesen Menschen? Ist er mir sympathisch? Ich wollte doch nur an diesem Ort sitzen und gemütlich und gedankenlos einen Kaffee trinken. Ich sammle mich wieder. Ich will es nicht bewerten. Ich will einfach nur sein.

Warum will ich nur sein? Verfolge ich einen Zweck? Ich mache dies doch sicherlich nur deswegen, damit es mir besser geht. Ändert das etwas an meiner Situation? Ich nippe und lasse das Geschehen treiben. Ich beobachte und bewerte nicht mehr, ich

deute nicht hinein. Langsam werde ich entspannter und ruhiger. Ich komme wieder zu mir. Ich horche tief in mich hinein und spüre mich. Der ganze Lärm, das Treiben rund um mich herum ist nicht notwendig. Keine Sorgen von anderen, keine Probleme mit Erklärungen. Ich denke nicht mal sonderlich an mich selbst. Ich sitze nur da und bin. Klar, unser Leben verlangt von uns teilzunehmen, aktiv zu sein, schnell und dynamisch zu sein. Wendig im Alltag, präsent und aufmerksam. Doch bei all diesen Anforderungen braucht es auch den inneren See in sich, der zur Ruhe kommen muss. Diesen See ohne Wellengang, diesen stillen Ort, an dem man sich wieder zurückziehen kann, um abzuschalten. Und letztlich ist dieser Vorgang ein Segen für alle anderen, denn er bringt einem den Vorteil, Zeit für die wesentlichen Dinge zu haben und den geschärften Blick zu bekommen.

Vielleicht finden Sie diese Übung interessant und wenden Sie auch einmal an, individuell und auf sich angepasst. Vielleicht ist sie ein Beitrag für die notwendige Stille im Alltag, die allzeit präsent sein kann, wenn man sich bemüht. Vielleicht ist sie sogar ein Beitrag zu etwas mehr Frieden auf der Welt. Die Beruhigung für den Wellengang unseres Lebens, unserer Welt. Stille statt Aufruhr. Ruhe statt Krieg. Besinnung und Frieden.

02.10.2015

# Gute Gedanken

Wir hören jeden Tag sehr viele Nachrichten.

Vielleicht wäre es besser, diese Nachrichten nicht zu hören.

Vielleicht wäre es besser, sich positive Gedanken zum eigenen Tag zu machen.

Jeden Tag mindestens einen positiven Gedanken, über den man nachdenkt.

Das kann ein nettes Gespräch mit einem Kollegen sein,

ein freundliches Grüß Gott in der Bahn,

ein Lächeln, ein ehrlich gemeintes Lob

oder ein schöner Morgen mit seinem Partner.

Positive Gedanken sind immer vorhanden, wenn man sie auch sehen mag.

Lasst uns mit einem beginnen und es täglich steigern

und die Welt wird glücklicher sein.

30.09.2015



# Wenn

Dies sind nur ein paar Zeilen über die Welt in der wir leben und die mir wichtig sind:

Wenn wir Menschen wieder zur Menschlichkeit zurückkehren,  
wenn wir damit anfangen, wieder stehen zu bleiben und miteinander zu reden,  
wenn wir nicht mehr nur blinden Auges durch den Tag hetzen  
und das Wischen kein Ende mehr hat und der beständige Lauf der Hetze,  
wenn wir uns zu unserem Nächsten umdrehen und wirklich darauf achten, wie es ihm geht,  
wenn wir aufhören uns im täglichen Miteinander zu beschließen,  
wenn wir den Krieg im Alltag und in unseren Familien und den Krieg gegen uns selbst stoppen,  
wenn wir aufhören uns permanent zu misstrauen und zu foltern,  
wenn wir Liebe, Hoffnung und Stärke in uns bündeln,  
wenn wir sofort damit aufhören Waffen zu bauen,  
wenn wir sämtliche Waffenarsenale auf unsrem Globus vernichten,  
wenn wir einander die Hand reichen und Frieden untereinander stiften,  
wenn politische, soziale und kirchliche Institutionen für die Menschen da sind  
und nicht für ihre eigene Macht und ihre korrupten Eigeninteressen,

wenn wir statt Nahrung zu verbrennen, Nahrung  
teilen,  
wenn wir die guten Ideen zulassen, die uns allen  
helfen,  
die aber aufgrund weniger ängstlicher alter  
Mächtiger in Schubladen bleiben,  
wenn wir den Reichtum auf der Erde gerecht  
verteilen  
und nicht mehr an Finanzsysteme, die aus Irrtümern  
und Hirngebilden bestehen, glauben,  
sondern an uns selbst und die Freude, Liebe und  
Güte, die uns innewohnt,  
wenn wir jeden Tag mit einem Lächeln beginnen,  
weil es schön ist, dass die Sonne täglich auf- und  
untergeht und uns so viel Energie schenkt,  
wenn wir gesunde Lebensmittel in gesunden  
Lebensräumen anbauen und verzehren,  
wenn wir in Einklang mit der Natur und der Tierwelt  
leben,  
wenn jeder zufrieden ist und dem anderen alles  
gönnt,  
wenn wir uns diese Welt in Frieden teilen, weil es für  
jeden gleich viel gibt,  
wenn keine Fundamentalist es mehr schafft, uns für  
seine gottlosen Ziele zu missbrauchen,  
weil kein Politiker mehr Stimmen erhält, der uns  
belügt und in die Dunkelheit treibt,  
wenn wir alle Zugang zu dem wahrhaft  
Wissenswerten dieser Welt haben,  
wenn wir zufrieden, glücklich und in Eintracht  
miteinander leben,

wenn wir uns nicht mehr aufführen, als wären wir  
der Nabel der Welt, sondern ein Teil auf ihr,  
wenn all diese Dinge eintreten,  
wenn diese utopischen Gedanken wirklich wahr  
werden,  
weil unsere Gedanken sie möglich machen,  
diese friedliche, liebende, gütige und vollkommene  
Welt,  
dann hören wir vielleicht auch auf, ein Paradies zu  
suchen, das es vielleicht nirgendwo gibt,  
weil wir gerade dabei sind, es zu zerstören,  
wenn wir es wirklich schaffen, umzudrehen, unsere  
Richtung aus Macht, Geld und Gier zu drehen,  
wenn dies alles gelingt, in Frieden, Liebe und  
Zusammenhalt,  
dann beweisen wir in aller Fülle, dass es sich  
gelohnt hat den Menschen zu erschaffen.

02.07.2015

# Staub

Du fleißiges Tier  
stellst deine Dienste der Natur zur Verfügung,  
belohnst dich und damit die Welt,  
auf dass sie blühet und lebet.  
Du bist selbstlos und kostbar,  
auf dass man dich immer bewahrt,  
pflegt und ewiglich schützt.

2015



# Zeichen

Die Welt schickt uns jeden Tag Zeichen  
Liebt und achtet einander  
Respektiert Euch und lasst jeden so sein wie er ist.

Alle Botschaften von Gott  
sind tiefste Liebe zu uns Menschen  
Lasst sie uns annehmen

26.09.2015

# Chemtrails

Gitternetze über dem Himmel,  
ein Farbenspiel,  
das aus der blauen Welt  
eine trübe macht.

Wer weiß schon,  
was sie da über uns absetzen,  
uns gefügig machen,  
die Umwelt unterminieren.

Wir können nicht mehr,  
als zusehen,  
beobachten was läuft,  
frühstücken und  
daran denken,  
was die Welt Gutes  
für uns bereithält.

Positive Gedanken ausströmen,  
während man über uns bestimmt,  
uns selbst bestimmen.

2014

# Egofrage

Warum fallen manche  
Schon am Morgen  
über ihr eigenes Ego?

2014

Krim-Annektion, europäische Unfehlbarkeit, russische Gewalt, wirtschaftliche Abhängigkeiten. Ein grausames Spiel mit den Mächten und den Märkten hat wieder begonnen.

## Mit den Wölfen

Schon seit Beginn mit dicken Keulen  
musste man mit den Wölfen heulen.

Wer in der Gruppe sich verwehrt  
fraktionslos blieb, der Nicht-Begehrte,  
der war bei Frauen und beim Stamm,  
am Feuer einsam ohne Lamm.

Bald außerhalb der warmen Höhle,  
vertrieben wie die letzte Töle.

Wer in der dunklen deutschen Zeit  
nicht trug das blonde Haareskleid,  
umhüllt war chic im Arisch-Style  
und immerdar war Führungsheil,  
war bald verschwunden, wie die Maus,  
vertrieben aus dem eigenen Haus  
und nicht geseh'n im Lebensrest,  
verbrannt, wie manches Manifest.

In dieser Zeit fängt wieder an,  
was niemals wer vermeiden kann.  
Ein Krieg, geschürt durch Macht und Banken,  
weist die Vernunft in ihre Schranken.  
Ein Spiel von Kräften, die uns lenken,  
am Morgen streicheln, nächstens henken.  
Ob Irak, Krim, ob Strom von Gölfen  
es siegt nur, wer da heult mit Wölfen.

19.03.2014



# Eisblock

Manchmal glaubt man,  
alles sei nur noch kalt.  
Die Menschen in ihren Gesichtern,  
bis tief hinein ins Innerste friert es einen,  
trotz Mantel bibbern wir.

Dann kommt wieder die Zeit,  
wo ich in meinen Gedichten  
die Kälte ablege,  
wo ich ihnen den Winter hineinreibe,  
wie in einem Schneegestöber.

Da purzeln die Gedanken  
wie Schneeflocken hinein,  
da kann das Publikum noch so kalt  
und unbarmherzig sein,  
in meinen Gedanken  
ist der Winter dann Geschichte.

05.12.2013

# Mein Föhn

Ich föhne mich den ganzen Tag,  
weil ich die Nachbarn stören mag.  
Mein Föhn ist allezeit bereit,  
vom Morgen bis zur Mittagszeit.

Und auch am Abend föhn` ich mich  
er kriegt schon einen Sonnenstich.  
Mein Föhn begleitet mich ins Bett,  
dann machen wir es uns ganz nett.

Nur meine Frau, die wehrt sich noch,  
weil er ihr wohl zu nahe kroch.  
Ich habe mich entschieden,  
bin seit kurzem frisch geschieden.

Mein Föhn jedoch, ist kurzerhand,  
mir in der Nacht jäh durchgebrannt.  
Zu langes Leiden ist nichts wert,  
am Montag geh` ich zum Expert.

04.08.2013

# Dresden

Da wollte ich doch glatt nie nach Dresden,  
und wehrte mich sträubend mit Gesten.  
Doch nun im Jahr Zweitausenddreizehn,  
hab ich die aufgebraute Neustadt geseh'n.  
Ich muss sagen, grandios diese Bauten,  
die einst alliierte Bomben versauten,  
für Mätressen errichtete Prunken,  
in der weißen Gasse versaute Spelunken.

Barrocker Zwinger als Hochzeitsgeschenk,  
in der Nähe Buchhandlung Ungelenk.  
Ganz oben auf dem Frauenkirchenturm,  
schau' ich die Sonne, gewappnet dem Sturm  
und der Flut, die von der Elbe genährt,  
und Dresden im Schwanengesang verzehrt,  
der aus der Semperoper erklungen,  
schon mehrfach gefallen, im Feuer verschlungen.

Von August, dem Starken, geprägt,  
unter ihm wurde gekriegt, geliebt und gesägt.  
Durch Prunk und Glamour belohnt,  
ist der Sachse das Verlieren gewohnt.  
Im Sophienkeller, das Pestdenkmal voran,  
säuft er sich mit einem Schwarzbier an,  
wie im Jahr auch 12 Millionen Touristen,  
und ich einmal im Leben im schönen Dresden.

24.10.2013



# Der Haflinger vom Nachbarhaus

Ein Skandal jagt den andern in unseren Zeiten,  
wir verspeisen Lipizzaner, anstatt drauf zu reiten.  
Nebst Strahlen-Rübe und Calabrese,  
steckt Schimmelkäse auch in guter Bolognese.

Die Fischpest umringt uns, in Seen und Flüssen,  
da fällt es fast leichter einen Froschprinz zu küssen.  
Esst ja keine Schweine, ein Skandal, meine Kinder,  
denn die haben die Pest und den Wahn unsre Rinder.

Im Putenfleisch Gifte, im Salt wohnt der Tod,  
greift zu Tofu und Soja nur in äußerster Not.  
Bio-Eier sind tödlich, Sushi grundsätzlich schädlich,  
EHC steckt in Gurken, den grünen Schurken.

Keine Niere und Leber, auch kein Hoden vom Stier,  
weder Lüngerl mit Knödel und geschweige denn Bier.  
Weder Ziegen noch Lammfleisch, unsre Milch ist  
versaut,  
radioaktive Schwammerl, fiese Keime im Kraut.

Unser Hopfen voll Milben, Gott erhalt' nicht das Malz,  
bakteriös' alle Hefe, Speisemaden im Schmalz.  
Mein Ernährungsberater rät mir: „Iss ja keine Kälber!  
Wer gesundheitsbewusst ist, frisst sich nicht mal  
selber!“

20.02.2013

Tief Xaver wütet durch Deutschland, dennoch ein Gedanke daran,  
dass der Wind auch wichtig für uns ist, wie auch die Flut.

## Dank an den Wind

Im Wind ist die Wahrheit,  
der Wind trägt sie weiter,  
beständig nimmt er unsere Gedanken,  
nimmt unser Werden,  
nimmt unserer Sünden  
und unsere Trauer,  
er nimmt unsere Freude,  
unser Lachen,  
aber er nimmt auch unsere Tränen,  
auch unsere Ängste fegt er hinweg.  
Ob Flut oder Wind,  
sie reinigen unsere Welt,  
wie sie uns Menschen reinigen,  
von Müll und Enttäuschung,  
von Trauer und Schrott.  
Ich danke der Flut  
und ich danke dem Wind.

2013

# Wirtschaftsweise

7 alte Wirtschaftswesen  
wurden über Nacht zu Greisen.  
Denn ihr ganzer Tatbestand  
ist mit dem Euro abgebrannt.

Jetzt ist der Himmel voller Ruß,  
die Krise war ihr Pferdefuß.  
Und ein Weiser nach dem andern  
fängt beherzt an auszuwandern.

Was uns bleibt ist der Salat,  
der Wirtschaftswesen Kopfspagat.  
Und wer löffelt aus die Suppe?  
Das ist diesen Herr'n doch schnuppe!

02.03.2012

# Jeder Halm

Jeder Halm ist meine Heimat,  
jeder Hauch vom Himmelswind,  
jeder Blitz und jeder Donner,  
weil wir alle Kinder sind.

Alles was sich in mich schmeichelt,  
frisches Stroh, der Duft von Korn,  
sind mein Leben, die Gefühle,  
meines Seins der tiefste Dorn.

Immer wenn ich draußen wandre,  
sauge ich das Leben ein,  
merke, dass ich Teil der Welt bin,  
Vogel, Fisch und Felsenstein.

22.08.2012



# Der Machtbereich vom Mann

Die alten Zeiten sind vorbei,  
die Frau von heute ist ganz frei.  
So mancher Mann, dem ist nicht klar:  
Sie ist kein Möbelinventar.  
Ganz ohne Quoten und Gesetze  
hat Anrecht sie auf alle Plätze,  
die früher nie für sie bestellt,  
jetzt ist sie gleich in dieser Welt.

Das soll so sein, ganz ohne Schleier,  
sie verdient Kohle, er brät Eier.  
Am besten wär' es Hand in Hand,  
dann gäb' es Frieden bald im Land.  
Jetzt fängt der Machtbereich vom Mann  
mit einem Schlag ganz hinten an.  
Er sucht sich seine Männermacht  
mit Taschenlämpchen über Nacht.

Er kämpft sich wie ein Buckelwal  
aussterbensnah durch jede Qual.  
Wird wie ein Stianglanda getrieben  
Blauäugig zu ihr hingetrieben,  
worauf sie Ihn wie eine Spinne  
dann einkokont, ihm raubt die Sinne.  
Nur eines wünscht er sich beherzt,  
auch wenn's die Frauen tierisch schmerzt:  
Sie mögen bitte auch im Morgen  
für's Kinderkriegen sorgen.

2011

Wie wichtig die Heimat ist und warum ich es liebe hier zu leben,  
auch wenn nicht immer alles stimmt, was sich um mich bewegt.

## Der Kern

Der Kern ist das Wesentliche,  
drehe hinten nach vorne,  
weiß genau, wo ich bin.  
Wo auch das Bächlein fließt,  
strömt in den Strom,  
macht Heimat im Leben Sinn.

Die Wahrheit ist unten,  
steck' sie dir in die Tasche,  
wie einen Raum in ein Tuch,  
lass' die Welt durch ein Sieb,  
sie segelt im Staub,  
schreibt sich ins ewige Buch.

Der Schlüssel zum Himmel,  
ein Streben zurück,  
mit den Bienen im Fluss.  
Benebelt in Klarheit,  
von Nähe, ein süßer Geruch  
der Fremde, nach Hause ein Kuss.

05.09.2011

# Der Wurm

Der Mensch ist ein Wurm  
und der Wurm ist nicht schlecht,  
doch wenn er nicht aufpasst,  
dann frisst ihn der Specht.

2011

# Der Berater

Adrett sein Sakko angezurrt  
er morgens über Akten schnurrt.  
Er kalkuliert und formuliert,  
wenn er nicht grade präsentiert,  
die Formeln, die ihm stets bekannt,  
so rettet er im Nu das Land.

Er strukturiert und schwafelt gern,  
vom Menschlichen hält er sich fern.  
Was vorher lief und war geregelt  
er stur und eiskalt niederbügelt.  
Nur was er klar berechnen kann,  
das gilt für ihn, das törnt ihn an.

Der Laptop ist sein Ruhekissen,  
er schläft mit ihm gar dienstbeflissen.  
Gar niemand zügelt sein Gebaren,  
sieht darin Risiken, Gefahren.  
Denn wie er spricht, artikuliert  
ist jeder gleich ganz fasziniert.

Berater sein, das ist schon klasse,  
da klingelt seine Portokasse.  
Die Firmen wären gut beraten  
sich vor Beratern zu beraten.  
Wie oft schon ging es in die Hose,  
danach gab es meist Arbeitslose.

Gesunde Firmen wurden krank,  
es freut sich so manche Bank.  
Das Geld war gänzlich umverteilt,  
doch der Berater war geheilt.  
Vielleicht sollte man gar Schilder drucken:  
Achtung Berater! Ducken, spucken!

03.11.2010

# Herbst-Analogien

## *Blätter/Hast*

Aufgebracht wie die Wut  
rascheln sie  
über die Straßen,  
eilen  
ohne Umzuschauen  
folgen  
der blinden Managerschar.

## *Nebel/Raucher*

Wie eine Rauchwolke aus Dunst  
legt er sich  
ins Land hinein,  
wo andere  
den Nebel inhalieren  
stülpt er ihn  
als Unkraut den Kosmos hinaus.

## *Reif/Gefühle*

Er überzieht wie eine Macht  
das gefrustete Land,  
wo schon  
Gefühle  
erloschen sind,  
setzt er seine  
frostige Hülle  
darauf.

*Mond/Völlerei*

Bauchig wie die Mastgesellschaft  
geht er  
im eisigen Morgen unter,  
sein sattes Orange  
überstrahlt alles,  
was wirklich geschieht  
im stillen Kämmerlein.

22.10.2010

# Altes Plaster

Auf dem alten Staßenpflaster tapfen wir  
durch Lüneburgs dunkle Gassen.  
An diffusen Straßenlaternen vorbei  
stolpern wir durch die Mittelalterstadt,  
verschont von allen Kriegen alter Zeit.  
Die Patritzier, die Barone des Salzes,  
haben hier geherrscht und gesorgt,  
für ein mündiges Volk am Hafen.

Die Säulen der Kirche sind schief,  
wie viele der Häuser auf Sole gebaut,  
die verschiebt sich, wächst, gedeiht.  
In der Steinkirche ist im Kellergewölbe  
die alte Kirche untergebracht,  
ein Bau von Ende 1300.

Das Studentenstädtchen mit der  
größten Kneipendichte Europas  
hat das Flair der Vergangenheit,  
es spielt sich langsam ins Herz hinein,  
zeigt sich zuerst verschlossen und  
gibt erst nach und nach über sich Preis.  
Der Kran, das neugebaute Stadtwahrzeichen  
repräsentiert den neuen Teil der Hafenstadt.

Ein Zünder hat Teile der Altstadt  
aus Angst verbrannt.  
Wo heute ein „Schlecker“ residiert,  
weilte früher der Scharfrichter der Stadt,



ein Schelm, wer Böses dabei denkt.  
Wir tauchen weiter ein in die Stadt,  
die von Regentränen getränkt,  
wandeln auf den Pfaden der alten Zeit.

2010

# Well-Stress

Wellness-Stress im Kursalon,  
es wartet die Massage schon.  
Während einer Mantras betet,  
Susi Kopf und Rücken knetet.

Hetzend auf zum Schwimmen,  
zur Erholung wie von Sinnen.  
Dann ins Dampfbad, in die Grotte,  
in der Sauna schwitzt die Lotte.

Auf den Berg in aller Eile,  
häng mich tierisch in die Seile.  
Schnell zum Tennis und zum Kegeln,  
leider kann man hier nicht segeln.

Voll entspannt trifft man daheim  
wieder in der Arbeit ein.  
Hat sich ausführlich entspannt,  
dazu einen Sonnenbrand.

02.07.2010

# Der Keim

Im Bade lauert insgeheim  
auf jedem Klo ein fieser Keim.  
Wo man ihn jagt gezielt daheim,  
da wird er hier dein Nächster sein.

Ob Warzen, Pilze oder Krätze,  
das sind die Freischwimmbadgesetze.  
Drum packe dir den Badeschuh,  
dann hast vorm Keime du die Ruh.

Egal wie gut du auch bedacht,  
den Gang ins Bade über Nacht.  
Vergiss nie deinen Unterschutz,  
es nahet Piss- und Abfallschmutz,

da auf dem Wasser und daneben,  
damit musst du dann eben leben.  
Die Bademütze kann dich schützen,  
doch selten will sie wer benützen.

Wo der Mensch badet, wohnt die Sau,  
da liegt viel Dreck, da gibt's Radau.  
Vielleicht wird mancher sich entschließen  
daheim ein Bier sich einzugießen.

02.07.2010

# Misanthrop

Ein Misanthrop ist niemals doof,  
macht er dem Schmerz galant den Hof,  
und klagt sein Lied der kalten Welt,  
bis sie in sich zusammenfällt.

Derweil der Menschenfreund erstrahlt,  
und selig mit der Freude prahlt,  
die ihm gegeben, ohne Frage,  
erlebt er froh das Ende aller Tage.

28.04.2010

Seit Freitag, 16.04.2010 beherrscht der Vulkanausbruch auf Island nicht nur die Nachrichten, sondern auch die gesamte Wirtschaft. 65.000 ausgefallene Flüge bisher, pro Tag angeblich 150 Mio. Euro Verlust für die Wirtschaft. So mancher Anarchist dürfte sich freuen. Und so mancher Naturfreund wird die Tage ohne Überflug genießen. Wem diese Katastrophe (oder ist es ein Naturwunder?) völlig am Allerwertesten vorbeigehen dürfte ist ziemlich klar: Der Natur

## Asche auf ihr Haupt

In Reykjavik gibt's keine Asche mehr,  
des Staates Taschen, die sind leer.  
Die Bürger leben dennoch irgendwie,  
kein Hauch von Massenhysterie.

Jetzt kocht das Magma in dem Schlund,  
Eyjafjallajökull schmilzt s' Eis zugrund'  
und spuckt die Wut einfach hinaus,  
so mancher schaut jetzt rußig aus.

Zweihundert Jahre schlief er tief,  
jetzt riecht man faden Schwefelmief.  
Die Panik zieht ins Unterhaus  
und England ruft den Notstand aus.

Die Schwaden seiner Räucherkunst,  
erfüllen nun den Nebeldunst.  
Noch nicht genug die Schwaden haben,  
sie wollen sich noch weiter laben.

Der Wind begünstigt diese Asche,  
liegt ganz Europa auf der Tasche.  
Legt sich wie Dunst über das Land,  
wie Wüstensand vor'n Gazastrand.

Wer hat der Wolke das erlaubt?  
Ich ford're: Asche auf ihr Haupt!  
Kein Flieger fliegt mehr hin und her,  
das stört so manche Airline sehr.

Ein eigener Testflug muss nun her,  
sonst bleiben ihre Taschen leer!  
Auch Lauda sprach mit weisem Wort:  
„Ich sah viel Ruß schon, hier und dort!

Da oben flieg ich einfach rein,  
wo soll denn da schon Asche sein?“  
Und kurz darauf war frei die Luft,  
das Aschenputtel ist verpufft.

22.04.2010

# Wenn die Wellen kommen

Morgen rollen neue Wellen,  
schaffen Panik, bilden Dellen.  
Wo zuvor schon Löcher lagen,  
will man neue Gräben schlagen.

Immer tiefer sind die Mulden  
und es mehren sich die Schulden,  
wie Kulturen in der Molke,  
streuen sie sich unters Volke.

Morgen werden viele heulen,  
denn ihr Kapital kriegt Beulen,  
schockgefrostet wie Karotten  
kriegt sogar das Geld die Motten.

Und was morgen kommt, weiß keiner,  
doch die Hoffnung wird nicht kleiner.  
Auf ein Land jenseits von Banken,  
ohne Grenzen, ohne Schranken.

2010

Die Gesellschaft wandelt sich permanent, aber was derzeit an unsympathischen Menschen die Welt überfüllt ist kaum mehr auszuhalten. In Ungarn begann es, dass rechte Parteien große Anhängerschaften umscharten und in die Regierung eingezogen sind und jetzt häufen sich diese Nationalisten immer mehr in ganz Europa, aber auch darüber hinaus.

Trump in Amerika, Erdogan in der Türkei und Putin in Russland. Es brodelt weltweit. Die Unsicherheit der Währungen und die immer stärkere Arbeitslosigkeit grassiert, der Alkoholismus und Drogenkonsum bei Jugendlichen ist ein wichtiges Thema.

Ich muss über diese schleimigen, großspurigen, verleumderischen Typen schreiben, die sich immer mehr ausbreiten und unsere schöne Welt mit ihrem Unsinn unglücklich machen.

## Im Land der schicken Schalen 2.0

Da sind sie nun als kurzer Schein,  
bald gräbt man sie schon wieder ein.  
Sie hab'n geschissen und gerochen,  
sind kurz auf ihrem Rotz gekrochen.

Sie sind exzentrische Gestalten,  
die sich narzisstisch krank verhalten,  
sie „trumpfen“ sich durch dieses Leben,  
und warten auf ihr „Erdobeben“.

Sie haben Namen, diese Leute,  
doch eigentlich sind sie die Meute,  
die elegant das Volk verbiegen,  
um Eitelkeit und Macht zu kriegen.



Kaum stehend sind sie kurz getänzelt.  
Sperenzchen machend rumgeschwänzelt.  
Sind löchrig durch die Welt gerudert,  
hab'n manchem Arsch den Arsch gepudert.

Im feinsten Zwirn der Eleganz  
erschleimten sie den Lorbeerkranz.  
Wie Geier hab'n sie uns berauscht,  
den Kranz für Dornen eingetauscht.

Die Macht des Geldes sie verführte,  
die Hades ihnen zelebrierte.  
Sie meinten Stempel aufzudrücken,  
derweil war'n sie nur Lebenslücken.

In schicke Schalen sie sich schmissen,  
der Gang gestelzt, das Wort beflissen.  
Zuletzt war'n sie ein Häuflein Staub,  
für'n Arsch ihr Dasein, mit Verlaub.

Ursprungstext: 14.04.2010

Neue Fassung: 18.06.2016

# Leipzig

Leipzig, die Stadt der Montagsdemos  
zeigt sich abends fast menschenentleert  
und tagsüber laut wie jede Stadt.

Dienstagsprotest und Studentenauflauf,  
während wir drinnen am Buffet schlemmen.

Die breite Masse flitzt bei Rot  
über die ostalgische Sandmännchen-Ampel,  
an Ecken konsumieren welche schon mittags Bier  
neben dem wuchtigen Bahnhof,  
der weihnachtlich geschmückt noch imposanter  
wirkt.

Gewusel und Wegschauen,  
wie so oft im hektischen Treiben.

Das abgebrannte Karussell am Weihnachtsmarkt,  
daneben die eindrucksvollen Gebäude,  
das Leipziger Rathaus,  
die alten Kneipen, französischen Cafés,  
Wirtschaften der Lautlosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit rennt der Dekoration davon,  
eine Stadt, in der die Steine Gemälde sind,  
darunter die Wehmut von Früher.

Jetzt wieder weiter in unserem Thema.  
Leipzig in Abschnitten portioniert.

2009

## Richelstraße, 4. Akt

Wieder sitze ich im Zug,  
lese, schaue mir die Menschen an.  
Sie bleiben immer gleich,  
aber draußen in der Welt tut sich etwas,  
die Stadt lebt.  
Die alte Löwenbräu-Wirtschaft macht zu,  
wieder kommt eine dieser Ketten,  
wieder regnet es leicht,  
wieder die Trinker an der Donnersberger.  
Verkehr, Stöckelschuhe, Frauen mit Kippen,  
wie jedes Mal kündige ich mich am Empfang an.  
4. Stock, 4. Akt,  
noch eine kleine Brotzeit  
und hinein in die Verhandlung.

16.06.2009

## Im Land der 1000 Gesichter

Regen in der Stadt der sieben Hügel,  
der Blick auf die Haiga-Sophia getrübt,  
die Augen erkunden auch die blaue Mosche.  
Wohlschmeckend das Sesamgebäck  
an der Pforte mit der arabischen Schrift.  
Kann den Straßenhändlern nicht widerstehen,  
handle und kaufe vier türkische Gebetsmützen  
unter den Gesängen des Muezzin vom Turm,  
in Istanbul, dem Land der tausend Gesichter.  
Der Weg weiter durch den Topkapi-Garten,  
Kraniche bauen Monsternester auf Pappeln.

Bald schon ist der windige Hafen erreicht,  
wo wir fotografierend dem Ausblick frönen,  
weit weg unter Wolken die Bosphorus-Brücke,  
wegen Suizidüberfluss für Fußgänger gesperrt.  
Innenstadtdurchlauf mit zig Baklawa-Tests,  
ohrenbetäubender Verkehr, wohin man hört,  
Teppichhändler, Schuhverkäufer, immer einer,  
der uns in sein Lokal hinein entführen will,  
aufdringlich und leicht gewöhnungsbedürftig  
Orientalische Musiker versüßen uns für wenige Lira  
geschmackvoll den Aufenthalt.  
Auf der nasskalten Dachterrasse ein Absacker,  
rieche die Kohle von hunderten Öfen.

Lachende Morgensonne lässt die alten Gassen  
erstrahlen, das Stadtleben pulsiert  
Wir spüren die wuselnde marktartige Stadt.

Haltestelle Taksim-Platz,  
zu Fuß durchs Innen-Viertel, Chai trinkend,  
Mülleimer suchend, Schuhe kaufend.  
Auf 67 Metern ein tolles Panorama  
auf dem Galata-Turm,  
der Bosphorus, der Istanbul in zwei Hälften teilt,  
die zwei majestätischen Brücken  
und Hochhäuser im Smog,  
dahinter liegt schon das weite Schwarze Meer.  
Mit Cashmere-Schals in Richtung Halteplatz,  
Süßwarenkarren rollen auf der Hauptstraße vorbei,  
warten Abgas lutschend auf den Bus.  
Vorbei an der alten Stadtmauer zur alte Zisterne  
mit ihren schimmernden roten Lichtern,  
dem Geldbrunnen.

Ein ungewohntes Gefühl, die „Blaue Moschee“ zu  
begehen, in Socken auf dem weichen roten Teppich  
zu schreiten, in der alten Moschee mit den sechs  
Minaretten, ältere Männer, die gen Osten ein  
Frühgebet sprechen.  
Mit einem kleinen Schiff auf dem Bosphorus entlang,  
sehe jetzt erst von weitem die Schönheit der alten  
Stadt, wie viele Geschichten sich wohl um Istanbul  
ranken? Die Millionenstadt, die einst griechisch  
Byzanz gewesen, ist 1453 in die Hand der Türken  
gefallen, laut Reiseführer, diese Kultur nun selbst zu  
empfinden ist unser Ziel.

Istanbul, 03.05.2009

# Ego-Runde

Zwei Pitbulls an der Stempeluhr  
beschnupperten sich nur,  
trotteten dann ihres Weges dahin,  
zu richten ihres Tages Sinn.  
So unter Tags gab's viel zu bellen,  
manch weißen Pudel zu verprellen.  
Und ihre Blutspur im Büro,  
die leckten andre sowieso.

Zu Mittag tat man sich statt Braten,  
recht gütig an den Blattsalaten.  
Am Abend geh'n sie wieder heim,  
ihr Ego schläft nun einsam ein.  
Sie haben hart ihr Werk vollbracht,  
die Pudel schlafen schlecht heut' Nacht.  
Die Pitbulls gibt's leider auf dieser Welt,  
weil keiner ihnen Gift hinstellt.

28.11.2008

# Bergtour

Bewaffnet mit Getränken und Semmeln  
machen wir uns auf den Weg,  
das Ziel nehmen wir uns am Scheideweg vor.  
Unter der wärmenden Septembersonne  
wagen wir uns auf neues Terrain,  
schlagen den Wendelsteinpfad ein.  
Vorher genießen wir noch die Aussicht  
auf der nahe am Bergrand gebauten Kapelle.  
Wir sehen den Berg unter uns abheben,  
die weiße Wand ragt massiv  
und abenteuerlich vor uns auf,  
eine kleine Quelle sickert hindurch,  
macht den Aufstieg beschwerlicher.  
Wir kämpfen uns gemeinsam weiter,  
zwschendurch bleiben wir stehen,  
genießen dieses Schauspiel der Natur:  
Den Berggipfel, der immer näherkommt.  
Jetzt die letzten Stufen vor uns,  
oben sieht man schon das Wendelsteinhaus.  
Wir haben es fast geschafft,  
aber ganz oben sind wir noch nicht,  
wo sich die Dohlen im Wind treiben lassen,  
wo die Wetterstation ihre Messungen macht,  
aber kurze Zeit später haben wir den Gipfel  
erreicht.  
Wir genießen die wunderbare Aussicht,  
so weit hinaus sehen wir,  
auch wenn sich nicht alle Berge blicken lassen.  
Der Abstieg ist leichter, auch ein Abschied.

Höhle und Zahnradbahn besichtigen wir auch,  
dann geht es schon wieder nach unten,  
auf zu einem neuen Ziel: Dem Breitenstein,  
der an diesem Tag auch noch dran glauben muss.

07.09.2008



# Lichttage

Lichttage, das sind leichte Tage,  
Tage der Selbstankunft  
und des inneren Wohlergehens.  
Sie leuchten bis weit in unsere Herzen,  
verbrüdern sich mit unserem geistigen Licht,  
machen es größer und umfassender.  
Ihr Wellenschlag ist wärmend  
und schützt unsere Seele.  
An solchen Lichttagen schmeckt der Tag  
wie eine Honigbiene im Nektarkelch,  
wie die feuchten Tropfen eines Pfirsichs,  
wie die weiche Haut einer weisen Frau.  
Du gehst mit Freude nach draußen,  
leichter Wind streichelt dich,  
und das, was um dich ist.  
Der Himmel ist so klar, dass die Kondensstreifen  
der Flugzeuge sichtbar werden,  
ihr Rauschen stört dich heute kaum,  
du hast eine Wohligkeit in dir, ein solch tiefes Glück,  
die Strahlen scheinen aus dir zu sprießen  
und für wenige Momente bist du sogar  
vollkommen Eins und verbindest dich  
mit dem Aroma der Natur, des Lebens, des Lichtes  
und der Tasse Tee, die deine Freude umspült  
und Harmonieperlen in dir formt,  
Liebe und Licht wachen in dir und weiten sich,  
bis der nächste Lichttag  
sie noch größer und intensiver werden lässt.

24.08.2008

# Habichtfeder

Danke Gott, dass ich diesen Tag leben darf,  
ihn durch meine Hände schmecken,  
ihn spüren und in mir genießen kann.  
Die Brennnesseln brennen noch prickelnd  
wie einst in meinen Kindertagen  
und die Bremsen beißen vielleicht noch mehr.  
Etwas kühl für einen Juliabend,  
aber trotzdem genieße ich die Natur,  
wie ich sie jahrelang  
viel zu wenig zugelassen habe.  
Jetzt werden meine Augen weit,  
da schweben Habichte am Himmel,  
suchen nach Beute.  
Ihre Dynamik treibt sie durch die Lüfte,  
lässt sie abheben, wie mich mein Cajon.  
Scheue Tiere sind es,  
flüchten vor mir, der des Weges schlendert.  
Als Erinnerung bleibt mir  
eine weiche und traumhafte Feder,  
die mein Haus schmücken wird  
und mich an diesen Juli erinnern soll,  
der in meinem Herzen  
nur Freude hinterlässt.

2008

# Kloster Seeon

Das geöffnete Fenster  
lässt das sanfte Plätschern des Regens herein,  
die vergnügten Pfiffe der Vögel.  
Die Bäume wiegen sich im behutsamen Wind.  
An diesem Ort stört der nasskalte April nicht,  
gehört vielmehr dazu,  
wie ein runzlicher Apfel in den Vorratskeller.  
Die Glocke schlägt und erinnert an vergangene  
Zeiten,  
als dieses Kloster noch im kirchlichen Besitz  
und erfüllt von den Ritualen der Benediktiner war.  
Der Klostersee schweigt sich über die verlorenen  
Geheimnisse aus,  
auch in meiner Innenwelt kann ich sie nicht  
ergründen.  
Ich gehe ans Fenster,  
nehme noch einen tiefen Schluck  
des morgendlichen Duftes  
und der geweihten Gottesluft in mich auf.  
Ein paar Minuten der Einkehr hat mir dieses Öffnen  
geschenkt,  
dass auch in mir eine Pforte aufgetan hat.  
Zur Freiheit, zur Vergebung und zum Loslassen von  
alten Zöpfen.  
Jetzt kann ich es schließen,  
wie auch einen Teil meines Lebens.

22.04.2008

# Dreiblättriges Kleeblatt

Manchmal ist es mehr Glück,  
ein dreiblättriges Kleeblatt zu finden.  
Gerade heutzutage,  
wo doch so Vieles schon begradigt,  
angeblich beschönigt  
und konform ist,  
tut es gut,  
überhaupt noch etwas Grünes  
zu entdecken,  
das wild und frei  
wachsen und gedeihen darf.

2008

# Jecken

Wir sind in Köln.  
Keine Jecken, aber strömende Menschen  
wohin man schaut.  
Die Stadt lebt,  
die Obdachlosen mit den Hunden in ihr.  
Lärmende Straßen,  
Menschen im Kaufrausch  
billiger Waren.  
Der Dom daneben.  
Bin nicht sicher,  
ob er ein Mittelpunkt ist.  
Davor tümmeln sich Schausteller,  
sie stehlen dem alten Dom die Schau.  
Jetzt ist er ein Relikt  
vieler äußerer Kultobjekte.  
Innen ist Lärm,  
ich kann nicht abschalten,  
finde keine Ruhe zum Gebet.  
Fotografiert wird überall,  
nachgedacht zu wenig.  
Ich bestaune  
und komme nicht zum Bewundern.  
Würde gerne tiefer eindringen,  
aber das Außen lässt es nicht zu.  
Draußen ist noch eine größere Hast.  
Wir gehen an den Rhein,  
marschieren unter der Bahn entlang,  
daneben die Straße.  
Es poltert.

Ein Zug fährt los.  
Rastlosigkeit wohin man hört.  
Der Rhein fließt gepresst dahin,  
habe keine ruhige Minute,  
die Strömung zu genießen,  
ich werde fortgespült,  
durchs Gewühl.  
Stände, Buden, Menschen.  
Es fehlt dem Ort die Stille,  
um ihn genießen,  
wahrlich aufnehmen zu können.  
Die alte gotische Stadt  
ist ihrer Alterswürde jugendlich entledigt.  
Fühle, dass ich zur falschen Zeit  
an diesem Ort bin,  
um ihn ganz schmecken zu können.  
So bleibt nur Chaos und Unruhe  
und das etwas melancholische Gefühl  
der eingesperren Freude  
einer zu aufgewühlten Stadt  
in einem zu wachen Geist.  
Geschichte kann hier  
für mich heute  
nicht leben.

14.07.2007

# Luftschloss

Ein Luftschloss in den Himmel schießt,  
und schwarzer Rauch steigt auf,  
mit jedem Meter, der da sprießt,  
beständig ist sein Lauf.

Doch eines Tags da wehrt man sich,  
die Leute stehen still,  
und lässt sein Wachstum jäh im Stich,  
weil niemand wachsen will.

Das Luftschloss dieser schönen Welt,  
es bröckelt und es bricht,  
ist kurz davor, dass es gleich fällt,  
und schwächer wird das Licht.

Heut sind nur noch die Steinchen da,  
von diesem alten Bau,  
erinnern dran, was geschah,  
der Menschheit größter Supergau.

16.08.2006

# Das neue Zeitalter des Meeres

Abenteuerromantik auf See  
spürten wir im Museum Maritim,  
doch am Strand der Stadt  
bleibt nicht viel vom Seefahrergefühl.  
Eher Strandspiele im Sand,  
Surfbretter fallen im leichten Wellengang,  
ein paar gebräunte Körper,  
und zwei drei Hippies rauchen einen Joint.  
Wo ist sie, die Piratenlust?  
Verschwunden in den Algen des Meers,  
das zum Baden zu kalt ist  
und in der Wärme von Quallen übersät.  
Nicht einmal Muscheln finden sich,  
die dem Ohr eine Geschichte erzählen,  
etwas Seemannsgarn früherer Zeiten,  
ja, auch hier sind wir im neuen Zeitalter,  
man nennt es auch Tourismus, angekommen.

29.09.2006, in Barcelona



# Das Herz

## Erkenntnis aus dem Wasser

Ich blickte mit starrem apathischem Blick in das glasklare Wasser des alten Brunnens. Wie kleine Funken stoben alte Gedanken meiner Erinnerung an frühere Zeiten aus dem in der Sonne glitzernden Wasser. Ich fühlte mich um Jahre in die Vergangenheit zurückversetzt, ganz so, als ob ich in einem Spiegelkabinett tausend Abbilder von mir sähe, und jedes würde ein bestimmtes Alter, welches ich durchlebt habe, darstellen.

Dies mag jetzt alles sehr mysteriös und verwirrend klingen, aber ich versichere Ihnen, dass mir in diesem Moment genau dies widerfuhr. Und ich war so glücklich, wie ich schon lange Zeit nicht mehr gewesen war. Es fiel ein Stein der großen Trauer und des ewigen Elends von mir ab und brachte mein kaltes Herz wieder zum Pochen. Jedem wünsche ich, dass ihm dies auch geschehen möge, damit er wieder bemerkt, wie wichtig es ist, mit dem Gefühl zu denken und mit dem Herzen zu handeln. Ich hoffe, dass unsere Gesellschaft endlich erkennt, dass man mit Freundlichkeit und Güte am meisten erreichen kann, nicht mit Missgunst, Hass oder blutrünstigem Krieg. Wenn auch die Erfahrung, die ich gemacht habe, nur kurze Zeit währte, bleibt in meiner Seele die Erinnerung dessen, dass der Mensch mit seinem guten inneren Kern am besten leben und andere verstehen kann.

Geben Sie sich also einen Ruck, reichen Sie ihrem ärgsten Feind die Hand und springen Sie über Ihren Schatten. Und ich prophezeie Ihnen, dass es gar nicht so schwer fallen wird, wie Sie jetzt vielleicht noch annehmen. Sollte es nicht klappen, dann war es den Versuch mit Sicherheit wert. Dann haben Sie wieder eine neue, vielleicht wichtige, Erkenntnis gewonnen, die Ihnen in ihrem Leben vielleicht noch weiterhelfen wird. Geben Sie ihrem Herzen einen Stoß und tauchen Sie ein, in dieses glitzernde, träumerische Gefühl des Glücks, der Harmonie und das Verständnis für andere Völker, Rassen und die Menschen. Lassen Sie Ihren Frust und Ihr Ärgernis außen vor und zeigen Sie anderen, dass sie ein offener Mensch sind, der mit seinen Angehörigen und anderen Nationen in einer wohl gesonnenen Gesellschaft leben möchte.

Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie den Sprung, den ich geschafft habe, meistern und in naher Zukunft etwas Ähnliches empfinden und fühlen wie ich, denn dann sind Friede und Liebe auch in Ihren Herzen angekommen. Dieses Gefühl ist für mich mit nichts vergleichbar und das Kostbarste, das ich jemals erfahren habe.

geschrieben am 03.07.1999

verändert und ergänzt am 24.08.2013